

Der Myriane Angelowski  
werwolf  
von Köln



emons: *mystery* eBook

Zwillinge scheuchten die Nachzügler den großen Hügel hinauf. Auch der Dicke war nicht mehr zu sehen. Anscheinend hatte er es geschafft, sich aufzuraffen und weiterzulaufen.

Sie atmete durch. Dabei streifte ihr Blick für den Bruchteil einer Sekunde über den Mais. In diesem einen Moment nahm sie einen dunklen Schatten wahr. Er huschte durchs Feld. Zoe stutzte, kniff die Augen gegen die Sonne zusammen.

War da jemand? Sie zögerte einen Wimpernschlag lang. Nein. Da war nichts, den Schatten hatte sie sich nur eingebildet. Von Wut getrieben setzte sie ihren Weg fort.

Später fiel es ihr schwer, Fragen nach Anzeichen des Verbrechens eindeutig zu

beantworten. Hatte sie das Rascheln der vertrockneten Blätter im Maisfeld wirklich nicht gehört? Hatte sie die Staubwolke tatsächlich übersehen, den Dicken nicht um Hilfe schreien hören, während er verzweifelt versuchte, der Gestalt zu entkommen, die aus dem Nichts aufgetaucht war und ihn packte? Nein, keinen Gedanken hatte sie an ihn verschwendet.

Genauso wenig wie irgendjemand sonst. Niemand aus Team B vermisste den Jungen. Erst am Abend, als sein Schlafsack leer blieb, verständigten die Betreuer die Polizei. Doch die Beamten fanden nur ein zerrissenes Fußballtrikot im Staub und eine in zwei Hälften gebrochene hellblaue Brille.

Das Böse nimmt seinen Anfang

# BEDBURG, HERZOGTUM JÜLICH, DEZEMBER 1565

In diesem Jahr brach der Winter besonders früh über das Rheinland herein. Schon einen Tag nach Allerseelen tobten heftige Stürme, und es fiel so viel Schnee, dass ein Durchkommen zu den Dörfern vor den Toren Kölns kaum möglich war.

Die Menschen waren leidgeprüft. Das gesamte Jahr hatte es nicht gut mit ihnen gemeint: Im Frühjahr hatte eine ungewöhnliche Dürre das Land ausgetrocknet, und kaum war diese Plage vorbei, richteten Raupen auf den Feldern so große Schäden an, dass es sich vielerorts später kaum lohnte, die Sense auf die Weiden zu tragen. Um Johannis dann hatte eine solch kalte Witterung

geherrscht, dass sich dergleichen niemand entsinnen konnte. Im August zerstörte schließlich starker Hagelschlag die ohnehin mageren Ernten. Scharenweise war das Vieh verendet, weil es feuchtes Heu kaute. Der Preis für Korn schnellte in die Höhe und machte es für die meisten Menschen unbezahlbar; eine Hungersnot raffte die Menschen in weiten Teilen des Landes dahin.

Nun war es Dezember, und in den Städten, Weilern und einsam gelegenen Höfen lebte das Leid mit den Menschen unter einem Dach.

In dieser kalten Winternacht bahnte sich ein junger Mann unter großen Mühen einen Weg durch den klaftherohen Schnee. Seine Wangen waren rot, und sein Atem